**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Herausgeber:** Schweizerischer Burgenverein

**Band:** 32 (1959)

**Heft:** 4

**Artikel:** Môtiers, Kt. Neuenburg

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-159947

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

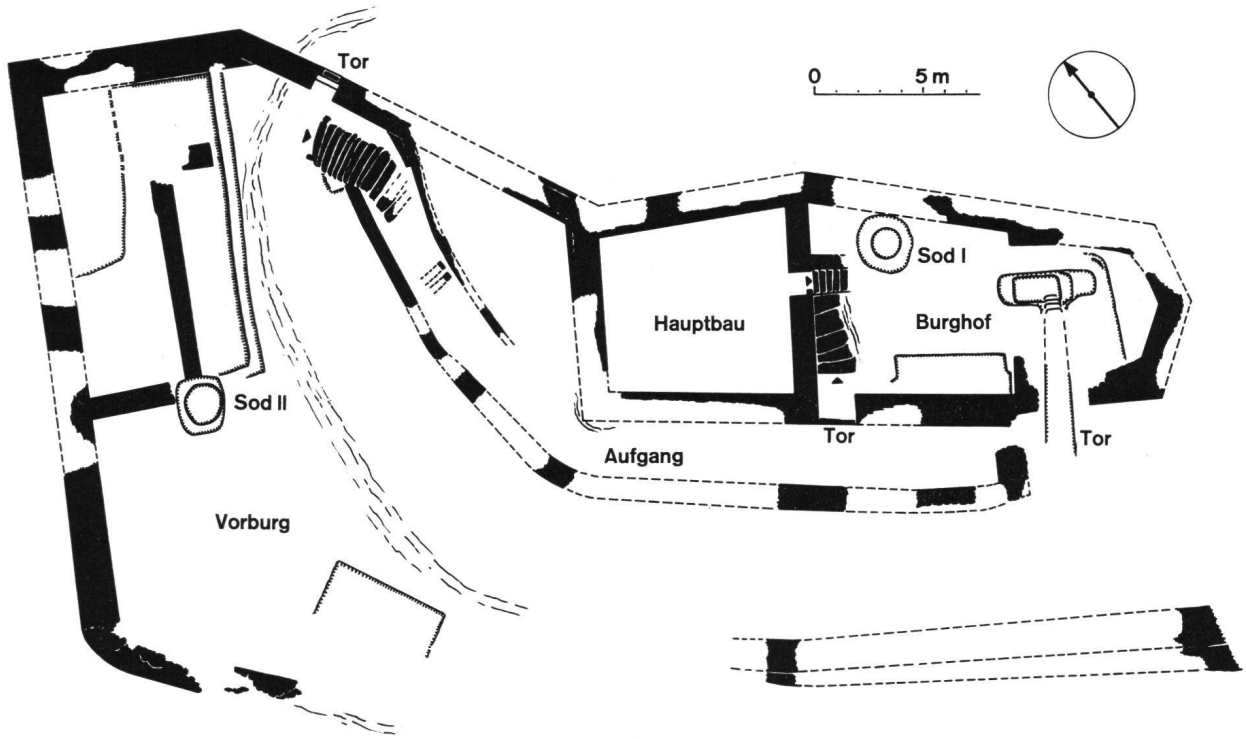
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




Hasenburg, vorläufiger Grundriß

baut waren (Hufeisen, Trensen, Steigbügel, Bestandteile von Pferdegeschirr usw.). Ein Großteil der Gebäude war zur Hauptsache in Holz konstruiert, was anhand der freigelegten Unterlagemauern und der in den Sandstein gehauenen Auflagebänke geschlossen werden darf. *H. S.*

## Burgruine Grenchen, Kt. Solothurn

Auf 1000 Meter Höhe über Bettlach erhob sich einst auf einem steilen Felssporn, weit übers Aaretal hinwegschauend, die Burg Grenchen. Seit Jahrhunderten ist sie in Schutt verfallen, und nur die Form des Burghügels und der noch gut erhaltene Halsgraben ließen erkennen, daß hier einst eine Wehranlage bestanden hatte. – Vor längerer Zeit ist von ungeschulter Hand hier eine Sondiergrabung vorgenommen worden. Wohl fand man damals wenige Mauerreste, aber ein brauchbares Resultat für die Wissenschaft wurde nicht herausgeholt.

Auf Anregung von Dr. Hugi in Grenchen entschlossen sich dieses Jahr die dortige Museumsgesellschaft und der Kanton Solothurn, Mittel für eine sorgfältige Sondiergrabung bereitzustellen. Als Leiter fanden sich die beiden Studenten W. Meyer, Basel, und E. Bitterli, Winznau. Die Oberaufsicht wurde Dr. Hugo Schneider übertragen.

Für 14 Tage herrschte im Juli 1959 auf dem Areal der Ruine Grenchen emsiges Treiben. Gegen 20 junge Leute, unterstützt durch 4 Arbeiter, hatten nahe dem Burghügel ihr Zeltlager aufgeschlagen. Anhand von Sondierschnitten wurden bereits nach wenigen Tagen wertvolle Aufschlüsse über Größe und Konstruktion dieser Burg gewonnen. Sie werden den Ausgangspunkt für eine umfassende Untersuchung dieses mittelalterlichen Wehrbaues bilden.

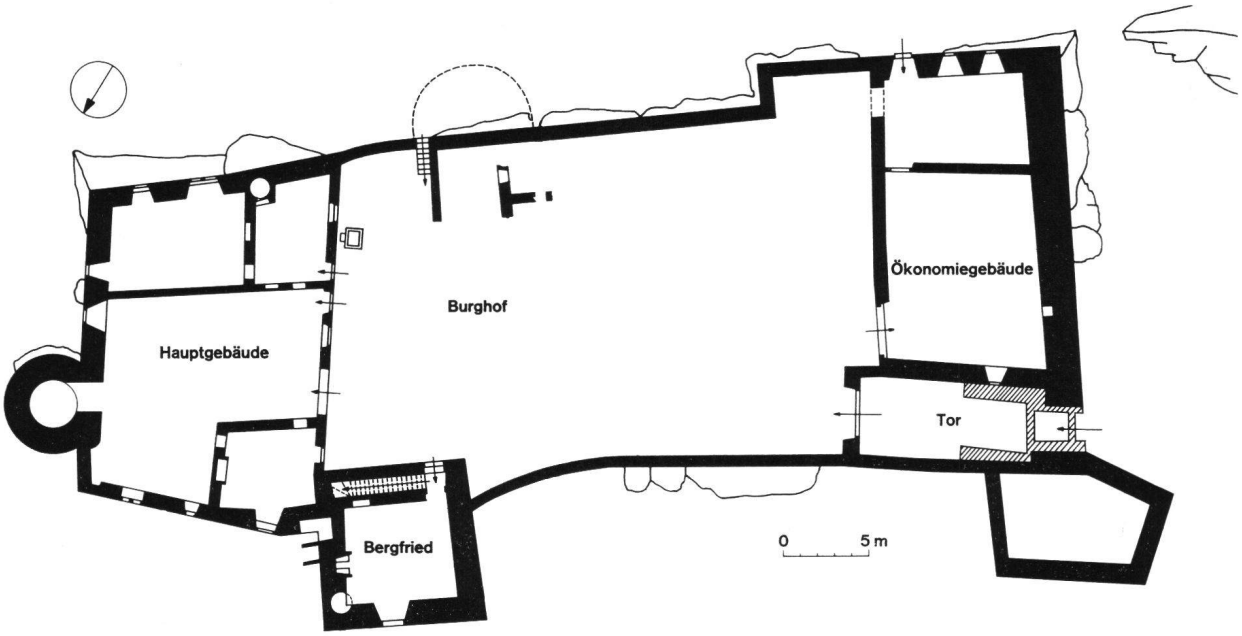
Es war besonders erfreulich, festzustellen, daß in gemeinsamer Arbeit junge Menschen, getragen von Eifer und Begeisterung, sich für eine solch wertvolle Arbeit bereitfanden. Es ist zu hoffen, daß dem initiativen Leiter und Geschichtsstudenten aus Basel bei seiner weiteren Erforschung der Grenchenburg ein voller Erfolg beschieden sei. Aus seiner Feder werden die Leser in Bälde einen Bericht über diese Ausgrabung erhalten. *H. S.*

## Môtiers, Kt. Neuenburg

Im Val de Travers erhebt sich auf steilem Sporn südlich des Dorfes, vollkommen von Wald umgeben, das zum Teil noch gut erhaltene gleichnamige Schloß Môtiers. Es ist vor einiger Zeit geschenkweise an den Kanton Neuenburg übergegangen.

Von seiner Geschichte ist sehr wenig bekannt. Über die Entstehungszeit gibt keine schriftliche Quelle Auskunft. Einzelne Notizen erwähnen mehrmaligen Um- und Ausbau. Trotz ungünstiger Lage diente es zuletzt als Bauerngut. Die entsprechenden Einbauten, wie Ställe und Ökonomiegebäude, sind teilweise noch erhalten.

Die Anlage besteht aus einem viereckigen, auf der Nordseite gelegenen Hauptturm und dem daran angebauten Palas. Der Aufgang im Bergfried ist in die Mauer verlegt und mit mächtigen Kalksteinquadern eingedeckt, wie sie uns vom alten Eingang im Bergfried von Wildegg, Kt. Aargau, bekannt sind. Teilweise unter dem Turm liegt die mit einem prächtigen Tonnengewölbe versehene Zisterne. Die nach Westen sich hinziehende Vorburg ist von der Ringmauer, welche auf dem jäh aufsteigenden Kalkfels direkt aufsitzt, umschlossen und wird von einer zwei Meter dicken Schildmauer gegen den Zugang hin gedeckt. Die Ost-




Schloß Môtiers, vorläufiger Grundriß

flanke des Palas wird durch einen runden Dreiviertelturm geschützt, während dem Eingang im Westen, in welchem 1959 eine Art Fallgrube entdeckt wurde, ein fünfeckiger Flankenturm die nötige Wehrkraft verleiht.

Der Kanton will das Schloß nun restaurieren und der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen. Da durch die vielen Umänderungen und Überschüttungen baugeschichtlich absolut keine Klarheit besteht und somit eine vernünftige Restaurierung schwierig würde, hat sich die neuenburgische Regierung entschlossen, vorgängig die notwendigen archäologischen Untersuchungen vorzunehmen. Mit der Oberaufsicht wurde die Eidgenössische Denkmalpflege betraut, welche ihrerseits die Aufgabe an den Schweizerischen Burgenverein delegierte. In richtiger Begeisterung wurden aber die entsprechenden Direktiven nicht abgewartet, und beim ersten Besuch zeigte es sich, daß ohne Schulung und planmäßiges Vorgehen eine Burgausgrabung nie zu vollem Resultat führen kann. Erneut wurde klar, wie wichtig systematische Sondierschnitte sind. Erst diese zeigen, wo Teil- und Totalausgrabungen notwendig werden. Wohl konnten einige neue Bauelemente angeschnitten werden, aber erst die genauere Untersuchung wird die Zusammenhänge klarlegen. Wir hoffen, unseren Lesern in einer der nächsten Nummern der Nachrichten sowohl über die Geschichte des Schlosses wie über die Resultate der Sondierungen näher berichten zu können. *Sr.*

---

TESTATOREN!

*Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!*

## Renovation des Pfarrhauses Schlatt bei Räterschen

Es war von jeher bekannt, daß im Pfarrhaus Schlatt ein alter Wohnturm steckt. Ein paar kräftige Steine schauten eigenwillig aus dem Verputz hervor, gewissermaßen um zu zeigen, daß sie schon lange vor der Zeit da waren, als sie Bestandteile des Pfarrhauses wurden. Bei der Fassadenrenovation im Sommer 1958 wurde der Mörtel des alten Mauerwerkes bis auf die ursprüngliche Fugentiefe entfernt. Bei dieser Arbeit kam im ersten Obergeschoß der mit einem Rundbogen geschlossene ehemalige Eingang in den Turm zum Vorschein. Sogar der Balken, mit welchem man die Türe von innen her verrammeln konnte, war noch vorhanden.

Gemäß den Aufzeichnungen von Dr. Emil Stauber, Zürich, erscheint am 14. März 1094 zu Schaffhausen ein Hesso de Slate als Zeuge unter verschiedenen Freiherren. Im Jahre 1180 tritt bei der Abtrennung der Kapelle Nieder-Winterthur von der Kirche Ober-Winterthur der Dienstmann des Grafen Hartmann von Kyburg Albertus de Slate auf. Spätere Vertreter des Geschlechtes sind immer wieder in Urkunden als Zeugen genannt. Im Jahre 1334 wurde die Anlage von den Zürchern zerstört, angeblich, «weil die Besitzer des Schlosses gegen Kaufleute und Bürger ungestraft das Räuberhandwerk ausübten»; so weiß Friedrich Vogel in seinen Memorabilia Tigurina zu berichten. «Die Herren von Schlatt bauten das Schloß wieder auf, und zwar sehr fest mit einem Thurm von sechs Schuh dicken Mauern.» Aus dieser Zeit muß also der freigelegte Turmeingang stammen. 1361 gaben die Herren von Schlatt ihre Stammburg auf. Als weitere Besitzer hat Dr. Stauber festgestellt: 1403 Jakob Fridbolt und dessen Frau Beatrix von Sal, 1431 Ulrich von Klingen, 1450 Hans von Gachnang, dann Hans Peter von Oberschlatt, der 1471 die Burg an Konrad Gamper von